Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 8.00 Bringerlohn monatl. 2.0 Pfg. Durch die Post bezogen M. 8.25 ohne Bestellgebühr — Fernsprecher Nr. 1 —

Bei Anzeigen wird die einspaltige mm Raum mit Pfg. berechnet. Reklamezeile Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89 — Postscheckkonto Cöln 40449 —

Nummer 90 **Laasphe, Samstag den 6. August 1921** **46. Jahrgang**

Eine Rede des Reichskanzlers.

In einer von etwa 5000 Menschen besuchten öffentlichen Versammlung, die von der Handelskammer Bremen einberufen war, richtete Reichskanzler Dr. Wirth ein letztes Wort an die Pariser Konferenz, die am nächsten Montag zur endgültigen Entscheidung über Oberschlesiens Schicksal zusammentreten soll. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Vizepräsidenten der Handelskammer führte der Kanzler u. a. aus:

„Der Weg, der uns vorgezeichnet ist, ist der Weg des Rechts, ist der Weg, der nicht bezeichnet wird durch das blanke Schwert, ist der Weg, der dorthin weist, wohin die Sehnsucht aller Völker geht, es ist der Weg der Barmherzigkeit und der Liebe. Es handelt sich nicht um vergangene Illusionen der Macht, sondern um die Ueberzeugung, daß der Kern der Weltgeschichte ein moralischer ist. Das Wiederaufblühen Deutschlands ist nur möglich unter dem Gedanken des Rechtes, nicht unter dem Gedanken der Macht. Wohin der Machtgedanke führt, zeigt das traurige Schauspiel Oberschlesiens. Jede Stimme des Rechts begrüßen wir mit Dank, ob sie von jenseits des Ozeans oder von jenseits des Kanals zu uns herüberkommt. Mit Dankbarkeit hören wir, daß aus dem Munde fremder Staatsmänner der Gedanke von Glück und Wohlfahrt der Völker wieder einmal öffentlich zum Ausdruck kommt.

Mit ewigem Drohen tritt man uns gegenüber. Damit macht man keine Wohlfahrt, sondern nur neuen Haß. Es wäre eine Sabotage des großen demokratischen Ideals der Welt, wenn trotz der Abstimmung nicht das Recht, sondern die Diktatur Korfantys in Oberschlesien zur Geltung käme. Es ist eine große, gewaltige Stunde, die für die Machthaber der alliierten Mächte in dieser Stunde anbebt. Es darf nicht geschehen, daß man den großen Gedanken des Selbstbestimmungsrechtes verletzt in einem Augenblick, wo alle Mächte moralischer Natur mit eherner Stimme in die Welt hinausrufen: Jetzt achtet den Gedanken der Selbstbestimmung der Völker, der Demokratie und der Freiheit, wenn ihr das unglückliche Europa nicht endgültig dem Untergange weihen wollt.

Sieben Jahre sind dahingegangen, seit der Unglücksstunde jenes ersten Ultimatums. Soll das neue Ultimatum neue Zerstörung über Europa bringen? Europa kann nicht noch einmal durch neuen Wirrwarr hindurchgeführt werden. Todesschatten lagern über dem Kontinent, der der Bringer des Lichtes und der Freiheit für die ganze Welt sein müßte. Leider regieren in Warschau politische Leidenschaft und grenzenloser Hochmut, der die Welt nicht zur Ruhe kommen lassen will. Deutsche Kultur, deutsche Zivilisation und deutsche soziale Wohlfahrtseinrichtungen stehen in Oberschlesien auf dem Spiel."

Der Kanzler schloß mit folgenden Worten: „Oberschlesien hat unter der deutschen demokratischen Freiheit andere Tage gehabt als unter der Herrschaft polnischer Nationalisten. Bremens Arbeiterschaft und Kaufmannschaft muß zusammenstehen mit der Reichsregierung in der Verteidigung der großen und einheitlichen Richtlinien der Reichspolitik, die geleitet sind von dem Gedanken der Erfüllung unserer Verpflichtungen gegen das Ausland, geleitet von dem großen Gedanken der Arbeit, des Rechts und der sozialen Wohlfahrt. Das Vertrauen Deutschlands, daß mit ihm ein faires Spiel getrieben wird, das Vertrauen in die europäische Solidarität, das gemeinsame Interesse aller Völker an der Freiheit und Demokratie darf nicht enttäuscht werden."

Die Reparationen.

Verteilung der Beute.

Die bereits mehrmals angeregte Konferenz der alliierten Finanzminister wird anfangs nächster Woche, wahrscheinlich am kommenden Dienstag, in Paris zusammentreten. Auf der Tagesordnung der Konferenz steht die Verteilung der deutschen Entschädigung, die Kosten der Besatzungsarmee, Reparation durch Sachleistungen usw. Die Vertreter Frankreichs sind der Finanzminister Doumа und der Minister für die zerstörten Gebiete Loucheur.

Neue Besprechungen mit Rathenau abgelehnt.

Der „Temps" schreibt, von deutscher Seite ist der Wunsch geäußert worden, daß unverzüglich eine neue Besprechung zwischen Loucheur und Rathenau stattfinden möge. Ueber die oberschlesische Frage hätte auf dieser Konferenz gesprochen werden können. Loucheur hat im Einverständnis mit dem Ministerpräsidenten abgelehnt, weil er eine solche Disposition nicht für angebracht hielt. Frankreich suche in Oberschlesien nur eine gerechte Anwendung des Versailler Vertrages. Das Werk der Gerechtigkeit würde durch Sonderberatungen zwischen einem französischen und deutschen Minister vor Tagung des Obersten Rates nicht erleichtert werden.

Eine amerikanische Abordnung in Paris.

Briand empfing eine amerikanische Abordnung der internationalen Handelskammer, die eben von einer Reise durch Deutschland zurückgekehrt ist und mit Doumer und Loucheur Besprechungen gehabt hat. Man glaubt, daß im Laufe dieser Besprechungen folgende Fragen behandelt worden sind: Flüssigmachung der deutschen Schuld, Regelung der interalliierten Schulden, Stabilisierung der Wechselkurse in Mitteleuropa.

Die Qualität der Reparationskohlen.

Die Reparationskommission hat den Grundsatz aufgestellt, daß die Alliierten hinsichtlich der nach dem Friedensvertrag von Deutschland zu liefernden Kohlen berechtigt sind, die einzelnen Qualitäten der Kohlen in demselben Verhältnis zu einander zu verlangen, wie sie in Deutschland selbst verbraucht werden. Außerdem dürfen nach einem Beschluß der Kommission die Alliierten gewisse Kohlensorten, für die sie kein Bedürfnis zu haben glauben, durch andere austauschen lassen.

Nach einer Mitteilung des „Temps" hegt das französische Ministerium für öffentliche Arbeiten seit längerer Zeit den Plan, zwischen den französischen Verbrauchern und dem deutschen Syndikat direkte Beziehungen herzustellen und hat bereits eine Zusammenkunft zwischen den beiderseitigen Vertretern veranlaßt.

Die Hilfsaktion für Rußland.

Cholera in Warschau. — Danzig seuchenverdächtig.

Im Landeshaus der Provinz Brandenburg versammelten sich Vertreter der medizinischen Wissenschaft, der politischen Parteien, des Großhandels und der Großindustrie, wie auch Vertreter der Behörden, um mit dem Zentralkomitee des Roten Kreuzes über die Hilfsaktion für das durch Hunger und Seuchen schwer bedrohte Rußland zu beraten.

Landesdirektor Winterfeldt als Vorsitzender und fast alle Redner betonten die Notwendigkeit der Hilfe, sie wünschten, daß das Vertrauen aller Schichten des russischen Volkes in der Hilfsbereitschaft Deutschlands nicht getäuscht werde. Der bisherige Vertreter der deutschen Regierung in Moskau meinte, daß die Voraussetzung für die Hilfsaktion in den ausgebildeten Einrichtungen für die deutsche Gefangenenfürsorge vorhanden sei. So besitze Deutschland in Moskau ein Krankenhaus, zwei Heime und 150 für die Zwecke der Cholerabekämpfung geeignete Angestellte. Noch größer waren die Einrichtungen in Petersburg, einer Reihe von anderen Stützpunkten für eine fürsorgende Tätigkeit seien vorhanden. Vor Einleitung der Hilfsaktion müsse die notwendige Immunität der Aerzte und der Krankenpfleger und die Verfügung über die Transportmittel durch einen rasch abzuschließenden Vertrag gesichert werden. Die Anfragen, die an die russische Regierung gerichtet seien, seien bisher noch nicht beantwortet.

Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes Geheimrat Bumm betonte, daß vom gesundheitlichen Standpunkte aus die Cholerabekämpfung in energischster Weise auch von uns in Rußland in Angriff genommen werden müßte. Polen und die Rand-

---

Ein rätselhafter Fall.

Roman von Walter Franck.

50 Nachdruck verboten.

„Meinen Dank, Herr Baron! Ich habe ja nur meine Pflicht getan und werde diese auch künftig in vollem Umfange tun, wie es nötig ist", erwiderte sie.

Während Herr Allmers seinen geschätzten Gast in das Zimmer Nr. 19 begleitete, sagte Lizzi zu Klara: „Da siehst du nun selbst, ein wie liebenswürdiger Herr der Baron von Hellberg ist. Daß du ihm unsympathisch sein solltest, wie du geglaubt hast, war ein Irrtum von dir. Er war schlechter Laune und hat das eingesehen. Warte nur ab, Ihr werdet noch die besten Freunde werden."

„Wir werden es sehen", antwortete Klara lächelnd. Zugleich überkam es sie aber nochmals mit starkem Widerwillen gegen die Heuchelei, die hier von ihm ihr gegenüber getrieben wurde. Sie schleuderte das Bukett so heftig auf einen Tisch, daß es auf den Boden flog. Sie ließ es dort liegen.

Lizzi schaute sie fassungslos an. „Aber, Klara, was hast du! Bist du denn ganz unversöhnlich? Was können die armen Blumen dafür, wenn du ihn nicht leiden kannst? Aber ich verstehe dich nicht."

Sie neigte sich, um den Strauß aufzuheben, aber Klara kam ihr zuvor. „Du hast recht, die Blumen haben keine Schuld. Sei ohne Sorge, ich werde mich nicht wieder vergessen." Sie ging, und Lizzi sah ihr kopfschüttelnd nach. Wenn es nicht so seltsam gewesen wäre und Klara Brandt nicht bereits einen Verlobten besessen hätte, Lizzi Allmers würde wirklich gedacht haben, der Baron von Hellberg sei ihrer Freundin nicht gleichgültig.

Am nächsten Mittag machte Klara ihren gewohnten Rundgang durch die Zimmer der ersten Etage und war gerade in Nummer 19, als der Baron von Hellberg eintrat. Fast kam es ihr so vor, als habe er diesmal den Zeitpunkt abgepaßt, um sie zu treffen.

„Wie allerliebst, daß Sie hier sind, mein verehrtes Fräulein", sagte er. „So kann ich mich doch noch besonders bei Ihnen wegen meiner früheren unzarten Aeußerung entschuldigen. Sie haben mir mit Recht gezürnt. Aber verzeihen Sie mir, an jenem Tage litt ich so sehr unter allerlei Aerger, daß ich meine schlechte Laune wieder an anderen ausließ. Das war häßlich von mir, doppelt häßlich, zumal Sie sich nicht wehren konnten. Also, verzeihen Sie!"

Er griff nach ihrer Rechten und drückte einen heißen Kuß darauf, bevor sie es verhindern konnte. Heftig entzog sie ihm dann ihre Hand. Sie schwankte einen Augenblick, ob sie nicht jetzt schon seinem falschen Spiel ein Ende bereiten und ihm sagen sollte, daß sie alles wisse. Doch sie besann sich. Hier im Hotel war nicht der geeignete Platz, eine große Auseinandersetzung herbeizuführen, die das ganze Haus rebellisch machen und damit ihren Namen in aller Munde bringen mußte, was sie gerade vermeiden wollte.

Stolz warf sie den blonden Kopf in den Nacken. Nur jetzt ihm gegenüber keine Schwäche zeigen. „Ihre Entschuldigung erübrigt sich, Herr Baron", sagte sie scharf, „geradeso wie Ihr Handkuß. Was Sie mir damals sagten, war Ihre Meinung über mein Amt hier, und ich habe Ihnen deshalb nichts nachzutragen, um so weniger, als Ihre Ansicht mich nicht berührt. Ich bin auch nicht wehrlos, wie Sie glauben, ich weiß mich vielmehr meiner Haut tapfer zu wehren, wenn es nötig werden sollte. Davon dürfen Sie überzeugt sein. Ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen, Herr Baron!"

Er vertrat ihr den Weg. „Sie bleiben", sagte er gebieterisch. „Es scheint, Sie legen es mit Gewalt darauf an, Mißverständnisse zwischen Ihnen und mir herbeizuführen. Das wäre mir peinlich."

„Der Herr Baron gestatten, daß ich Sie nochmals darauf aufmerksam mache, daß von Mißverständnissen zwischen Ihnen, als einem Gast dieses Hauses, und mir, der Angestellten, nicht wohl die Rede sein kann. Ich habe nur meine Pflicht zu tun."

Er lachte. Es sollte heiter klingen, kam aber fast schrill heraus. „Lassen wir also dies Thema fallen. Ich hörte vor meiner Abreise von Fräulein Allmers zufällig erwähnen, daß Sie die Braut eines Herrn Dr. Heller seien. Nun lernte ich neulich in Köln einen charmanten Herrn dieses Namens in meinem Hotel kennen. Ist dieser Herr vielleicht der Glückliche, dem Sie einmal als Gattin in sein Heim folgen wollen? Wir hatten verabredet, uns hier zu treffen, und es sollte mir eine große Freude sein, mit dem Herrn Dr. Heller auch Sie begrüßen zu können. Deshalb wiederhole ich meine Bitte, keine Feindschaft und keine Mißverständnisse."

„Herr Dr. Heller war neulich in Köln", wiederholte sie förmlich. „Aber Ihre persönlichen Beziehungen zu diesem Herrn können mein eigenes Tun und Lassen nicht weiter beeinflussen."

„Sie sprechen sehr teilnahmslos von Ihrem Herrn Verlobten", rief er, über ihre Kälte tief erregt. „Herr Dr. Heller denkt anders wie Sie."

„Ich bedaure, nicht anders sprechen zu können, als es geschehen ist, und wie es mir einem fremden Herrn gegenüber angemessen erscheint. Aber verzeihen der Herr Baron, jenes Klingeln gilt mir."

Eine knappe Verbeugung, und sie war draußen. Lizzi Allmers kam ihr entgegen. „Entschuldige, Klara, daß ich nach dir geklingelt habe, aber ich konnte dich nicht finden. Du warst in Nummer 19?"

„Ja. Der Herr Baron von Hellberg hat mich etwas aufgehalten. Er sagte mir Komplimente."

„Das sieht ihm ähnlich", erwiderte Lizzi fidel. „Und was hast du darauf gesagt?"

„Daß es der Komplimente nicht bedürfe, da ich hier lediglich meine Pflichten tue", sagte Klara.

Die Freundin schüttelte den Kopf. „Wirklich, Klara, nimm es mir nicht übel, wie kannst du zu diesem netten Herrn so kratzbürstig sein? Er interessiert sich doch sichtlich für dich."

Ueber Klara Brandts Gesicht zuckte es. „Lassen wir das, wir einigen uns hierin nicht. Aber was wolltest du denn von mir?"

(Fortsetzung folgt.)

staaten bilden keine Abwehrwälle gegen das Eindringen der Cholera. Die hygienischen Einrichtungen im ganzen Osten seien überaus minderwertig. Man dürfe auch die Gefahren der Verschleppung von Flecktyphus und anderen Krankheiten Rußlands nicht aus dem Auge verlieren. Man solle sich aber nicht der Illusion hingeben, daß wir an der Bekämpfung der Hungersnot teilnehmen könnten; wohl aber können wir unsere medizinische Wissenschaft, unsere hochentwickelte pharmazeutische Industrie in den Dienst der Cholerabekämpfung auf russischem Boden stellen.

Der Schatzmeister des Roten Kreuzes betonte, daß er für vier bis fünf Monate die Aktion des Roten Kreuzes in Rußland für finanziell gesichert halte.

Die Anwesenden konstituierten sich hierauf als ein großes Hilfskomitee. Man ist so unsicher über die Möglichkeiten, die sich einer deutschen Hilfeleistung entgegenstellen dürften oder könnten, daß man vorläufig bloß ein Sanitätsschiff mit 5 Aerzten und 20 Hilfspersonen entsenden will, um dann zu prüfen, ob die russischen Verhältnisse und die Haltung der russischen Regierung eine ungestörte nützliche Tätigkeit entfalten lassen. Es scheint aber die Meinung sich durchzusetzen, daß man trotz der in Rußland sich befindlichen deutschen Fürsorgeeinrichtungen gleich zu Anfang in etwas größerem Stile vorgehen müsse, um so mehr, als nach einer Meldung des „Vorwärts" die Cholera schon bis Warschau vorgedrungen ist und Danzig als seuchenverdächtig angesehen wird; freilich glauben die medizinischen Autoritäten, daß es bei genügender Vorsicht der Bevölkerung und bei entschiedenem Eingreifen der Behörden möglich sein wird, die Cholera von der deutschen Grenze fernzuhalten und uns wenigstens vor diesem Unheil zu bewahren.

Politische Rundschau.

‡ Balfour und Fisher sollen England auf der bevorstehenden Völkerbundskonferenz vertreten. Lloyd George wird an dieser Sitzung nicht teilnehmen können.

‡ Der König von England und der König von Norwegen haben die Ratifikationsurkunde des ständigen internationalen Gerichtshofes unterzeichnet. Damit ist die Zahl der Ratifikationen auf 14 gestiegen.

‡ An den nächsten belgischen Parlamentswahlen dürfen nur diejenigen Einwohner von Eupen und Malmedy teilnehmen, die vor dem 1. August 1914 in Belgien ansässig waren.

‡ Die nationale Schuld der Vereinigten Staaten hat am 31. 7. ds. Js. 23 771 237 008 Dollar betragen. Das bedeutet für den Monat Juli einen Rückgang (!) um 206 213 513 Dollar.

‡ Unter dem Vorsitz König Konstantins hat in Kutahia ein Kriegsrat stattgefunden, wobei die Fortsetzung des griechischen Vormarsches auf Angora beschlossen wurde.

:: **Deutschland und der Völkerbund.** Im englischen Unterhause teilte Fisher auf eine Anfrage mit, von einer Absicht Deutschlands, seine Mitgliedschaft in der Völkerbundsversammlung zu beantragen, sei ihm nichts bekannt. Daher sei es verfrüht, zu erklären, welches die Instruktionen der britischen Delegierten sein würden, falls ein solcher Antrag gestellt werden würde. Auf eine weitere Anfrage erwiderte Fisher, die Frage der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund (vorausgesetzt, daß es den Antrag stelle) würde von dem Bund selbst entschieden werden. Die britische Regierung gebe ihren Delegierten keinerlei Instruktion, wie sie bezüglich dieser Frage zu stimmen hätten.

:: **Minister Hermes über die Ernährungslage.** Reichsernährungsminister Hermes hat in Ludwigshafen vor Vertretern der Industrie und des Handels eine längere Rede über unsere Ernährungslage gehalten. Ein endgültiges Urteil über den Ausfall der Kartoffelernte hält der Minister zurzeit noch nicht für möglich. Von ihr werde es abhängen, ob sich eine Möglichkeit ergibt, die hohen Kartoffelpreise zu vermindern. Unser Bestand an Milchkühen sei hinreichend. Es fehle nur noch das notwendige Kraftfutter zur Hebung der Milchproduktion. Durch die schleunige Hebung der Milchwirtschaft hoffe man auf eine billigere Lieferung der Butter. Man werde aber nicht verfehlen, den Städten gewisse Quanten billiger Milch für minderbemittelte Familien zur Verfügung zu stellen. An Stelle von Kühen werde Nordamerika jetzt Futtermittel nach Deutschland ausführen. An Stelle von fertigen landwirtschaftlichen Produkten wie z. B. Mehl usw. führe man in Deutschland jetzt nur noch Rohstoffe für die Landwirtschaft ein. Zum Schlusse betonte der Minister, daß die Reichsregierung nichts unversucht lassen werde, die Aufhebung der „Sanktionen" zu erreichen.

Oesterreich: Vorarlberg für Deutschland.

‡ In Bludenz in Vorarlberg fand eine große Versammlung des unabhängigen Bauernbundes Vorarlberg statt, in der neben österreichischen Bauernführern auch die Vorarlberger Bauernführer, welche noch vor zwei Jahren für den Anschluß an die Schweiz sich erklärten, unter brausendem Beifall aller Versammlungsteilnehmer für den Anschluß an das Deutsche Reich eintraten. Damit erscheint die Vorarlberger Anschlußbewegung an die Schweiz vollständig fallen gelassen zu sein.

Schweiz: Der heimatlose Exkaiser.

‡ Der Schweizer Bundesrat soll nicht bereit sein die bestellte Aufenthaltserlaubnis für den Exkaiser Karl die bis zum 31. August läuft, zu verlängern. Es verlautet, daß die italienische Regierung unter bestimmten Voraussetzungen bereit sein soll, dem Exkaiser und seiner Familie die Erlaubnis zur Ansiedlung in einem von ihr bestimmten Ort Italiens zu gewähren. — Die Meldung Kopenhagener Blätter, Prinz Waldemar von Dänemark hätte den Exkaiser Karl eingeladen, nach Dänemark zu kommen, entbehrt nach einer amtlichen Mitteilung von Ritzaus Büro jeder Begründung.

Spanien: Spanische Rüstungen für den Kampf in Marokko.

‡ Die Staatszeitung enthält einen königlichen Beschluß der die Eisenbahngesellschaften ersucht, Truppen, Munition und Kriegsgerät, die für Marokko bestimmt sind, vor allem anderen zu befördern. In Melilla kommen noch täglich Soldaten und Offiziere an, denen es gelungen ist, dem Feinde zu entgehen.

Serbien: Das Ausnahmegesetz gegen die kommunistischen Umtriebe.

‡ Die Belgrader Nationalversammlung nahm mit 190 gegen 54 Stimmen das Gesetz über den Schutz des Staates und der öffentlichen Ordnung an. Die Kommunisten, Sozialisten und die Republikaner sowie die Mitglieder des jugoslawischen Komitees stimmten gegen die Vorlage.

Türkei: Ein politisches Attentat in Konstantinopel.

‡ In Konstantinopel wurde von einem Armenier der Khan Dscherwarschin, der Präsident des Volkskommissariats für den Außenhandel und Aserbeidschan beim Verlassen des Theaters getötet. Khan Dscherwarschin war ursprünglich Großindustrieller in Baku. Er schloß sich dann den Bolschewisten an und schuf sich durch den Eifer, den er bei den Armenierverfolgungen bekundet hatte, einen berüchtigten Namen. Er galt auch als Haupturheber des roten Terrors in Aserbeidschan.

Spanien vor ernsten Unruhen.

— **Paris**, 3. August. Der „Matin" schreibt: Beunruhigende Nachrichten treffen seit einigen Tagen aus Spanien ein. In Bilbao und in den meisten größeren Städten haben bei der Abfahrt der Soldaten nach Marokko Kundgebungen der Arbeiter stattgefunden, denen sich vielfach die Soldaten angeschlossen haben. Die Regierung befürchtet ernste Unruhen, besonders in Katalonien. Eine Kundgebung in Madrid, die sich mit den Ereignissen in Marokko befassen wollte, ist von der Polizei untersagt worden.

Aus Laasphe und Umgegend.

—* Bauernregeln für August. Nach dem Juli soll auch der August noch für reichliche Hitze und Trockenheit sorgen, wenn des Landmanns Hoffnungen auf eine gute Ernte in Erfüllung gehen sollen. Denn wenn auch ein Teil des Getreides bereits hereingebracht ist, so harren doch noch soviel Feld- und Gartenfrüchte der letzten Ausreife und späteren Ernte, daß heißes Augustwetter für alle diese eine Naturnotwendigkeit ist. Kartoffeln, Obst, Wein, sie alle sind noch von der Augustwitterung abhängig. Demgemäß lauten denn auch die Bauernregeln: „Schlechten Wein gibts heuer — wenn St. Lorenz ohne Feuer" und „Tau ist im August so not — als jedermann das liebe Brot". Im übrigen läßt aber eine große Anzahl von Bauernregeln darauf schließen, daß als Erfahrungstatsache nach einem heißen August ein strenger, kalter Winter gebucht werden muß. Es seien nur genannt „Hitze um St. Dominikus — ein strenger Winter folgen muß" und „Augustanfang heiß — Winter lang und weiß". Regnerisches Augustwetter ist ein schlechtes Vorzeichen und verheißt Regenwetter bis in den Spätherbst hinein, denn „Regnets am St. Barnabas — dann schwimmen die Trauben bis ins Faß".

—* Die neuen Sätze der Invalidenversicherung stellen sich auf Grund der vom Reichstage noch vor seiner Sommerpause veranlaßten Neuregelung künftig wie folgt:

Lohnklasse 1		bis 1000 Mk.	3,50 Mk.
Lohnklasse 2	1000 Mk. bis	3000 Mk.	4,50 Mk.
Lohnklasse 3	3000 Mk. bis	5000 Mk.	5,50 Mk.
Lohnklasse 4	5000 Mk. bis	7000 Mk.	6,50 Mk.
Lohnklasse 5	7000 Mk. bis	9000 Mk.	7,50 Mk.
Lohnklasse 6	9000 Mk. bis	12 000 Mk.	9,50 Mk.
Lohnklasse 7	12 000 Mk. bis	15 000 Mk.	10,50 Mk.
Lohnklasse 8	über	15 000 Mk.	12,00 Mk.

Die Beiträge bringen, wie seither, Arbeitgeber und Arbeitnehmer je zur Hälfte auf.

* **Laasphe**, 5. August. Die Herstellung von Weißbrötchen darf ab 15. August wieder ungehindert erfolgen. Für die Behörden wird dies eine bedeutende Entlastung ihres Arbeitsgebiets sein. Mit dem 15. August tritt nach der neuen Reichsgetreideordnung das Verbot über die Herstellung von Backwaren und Kuchen außer Kraft.

* **Laasphe**, 5. Aug. (Stadtverordneten-Sitzung vom 8. 8. 1921.) Anwesend sind: Stadtverordnetenvorsteher Mengel, die Stadtverordneten Adams, Bald, Buschhaus, Duchardt, Koch, Melsheimer, Müller, Schröder; vom Magistrat: Hönemann, Koch und Schmid; als Protokollführer: Stadtsekretär Pränger. — Vor Eintritt in die Tagesordnung macht Herr Stadtverordnetenvorsteher Mengel bekannt, daß Herr Bürgermeister Berensmann zwecks Abänderung der Ortsklassen-Einteilung nach Arnsberg gefahren sei, mithin an der heutigen Sitzung nicht teilnehmen könne. Es solle in Arnsberg versucht werden, Laasphe anstelle wie bisher in Ortsklasse D, in Klasse B zu bringen. Punkt 2 und 3 der Tagesordnung seien deshalb vom Magistrat zurückgezogen worden, da der Herr Bürgermeister diese Punkte in der nächsten Sitzung selber vertreten wolle. — Punkt 1: Anderweitige Festsetzung der Höchstgrenze für Mietzinssteigerungen. Der Magistrat schlägt eine Erhöhung von 40 Proz. für Wohn- und 50 Proz. für Geschäftsräume auf die am 1. Juli 1914 bestandene Miete vor. Mag.-Mitgl. Hönemann begründet die Vorlage. Die Unkosten der Hausbesitzer für Reparaturen usw. seien erheblich gestiegen und ständen in keinem Verhältnis mehr zur Miete. Stadtv. Bald empfiehlt der Versammlung, sich dem Magistratsbeschluß anzuschließen. Die Hausbesitzer seien heute in einer wirklich bedrängten Lage. Stadtv. Müller frägt an, warum der Magistrat gerade die gesetzlich zulässig höchste Steigerung genommen habe. Mag.-Mitgl. Hönemann erwidert, daß selbst diese Steigerung die erhöhten Unkosten des Hausbesitzers bei weitem nicht decke und man müsse auch an die 700 Proz. Kreissteuer denken. Stadtv. Melsheimer meint, daß eine geringere Steigerung überhaupt keinen Zweck habe. Daraufhin wird die vorgeschlagene Erhöhung einstimmig angenommen. — Punkt 2: Revision der Wirtschaftskasse. Stadtv.-Vorst. Mengel gibt bekannt, daß die

Held Mettbach.

Skizze von Hermann Ritter.

Sein Heldentum war dem Zigeuner Mettbach aus Saßmannshausen erst im Laufe langer Jahre voll zum Bewußtsein gekommen, und erst zwei Jahre vor seinem Tode hatte es sich ihm zur unerschütterlichen, durch Beweise bekräftigten Tatsache verdichtet.

In seinen jungen Jahren hatte der Staat mit rauher Hand nach ihm gegriffen, hatte ihn, den ~~furchtsamen~~ braunen Musikanten beim Schopf gepackt und ihn anfangs der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts unter seine Musketiere nach Düsseldorf gesteckt. Denn Mettbach war eben ein preußischer Zigeuner, ein auf preußischem Boden ansässiger Abkömmling des sagenhaften Volkes, der freilich, gleich seinen Familiengliedern und Nachbarn, von dieser Ansässigkeit keinen übermäßigen Gebrauch machte und die Hütten der kleinen Zigeunerkolonie lediglich als Unterkunftsstätten bei schlechtem Wetter ansah. ~~Zu seinem grenzenlosen Entsetzen~~ hatte man ihn aber in den Listen der Musterungspflichtigen geführt, ebenso wie die Bauernsöhne der Nachbarschaft, die sonst noch nicht einmal auf den Schulbänken mit Zigeunerkindern in einer Reihe sein wollten!

Von seinen ~~Leiden~~ im bunten Rock sprach Mettbach später ~~nie~~; er dachte auch kaum noch an die schlimmsten Monate der Ausbildungszeit, ~~als er wieder nach Zigeunerart in den Wittgensteiner Forsten umherschleichen, Schlingen legen, Igel braten, nach Belieben faulenzen und mit seiner Geige bei Tanzmusiken aufspielen konnte.~~ Aber die Zeit war wahrlich schlimm für den braunen Waldteufel. Gleich einem ratlosen Tier verkroch er sich in der Mannschaftsstube so viel wie möglich vor den Vorgesetzten und Kameraden. Mit scheuen, demütigen Hundeaugen, in denen eine ewige, geheime Angst lauerte, sprang er herbei, um einen Befehl zu empfangen, bettelte er um die Gunst der Kameraden, die ihn so gerne mit Püffen bedachten.

Nur nachts, wenn alles ringsum schnarchte, wurden die Augen des Zigeuners blank in schlaflosen Stunden. Dann schauten sie heimwärts in die großen Wälder des oberen Lahntales, in die tiefen Bergschluchten und versteckten Wege, die in Sonnenlicht und Nachtschatten ihnen vertraut waren. Dann wuchsen die wenigen schwarzweißen Häuser, die armselige Zigeunerkolonie des Dörfchens vor ihnen auf, der mächtige Bergklotz im Hintergrund, der gleich einem Kegel gleichmäßig nach beiden Seiten abfällt, mit einer dichten Haube von Buchenhochwald auf seiner Spitze und einem Kranz von Tannenwäldern am Fuße. Dann sahen sie die blanke Lahn durch die Wiesen treiben und die Forellen in deren Bergwasser huschen.

Gleich den Lichtern eines wilden Tieres konnten die schwarzen Augen des Zigeuners funkeln, wenn sie das eiserne Gitter militärischen Lebens nach einer Lücke absuchten, durch die sich entschlüpfen und die goldene Ungebundenheit wiedergewinnen ließ. Sie konnten leuchten in ohnmächtigem Grimm, wenn Mettbach das Geschick verwünschte, das die Fürsten seines Ländchens, deren Vorfahren einst den kleinen Stamm inmitten ihrer Besitzungen seßhaft gemacht, ihre Selbständigkeit verlieren und damit auch deren braune Schützlinge dem preußischen Militarismus untertan werden ließ.

Allmählich lernte Mettbach sich dem militärischen Zwange willig fügen. Die Kameraden und Vorgesetzten behandelten den ~~ewig furchtsamen und hündisch unterthänigen~~ armen Teufel mit Wohlwollen. Und als man gar noch seine musikalischen Fähigkeiten würdigte und ihn zum Hornisten machte, schlug die Stimmung des schlanken Soldaten in zigeunerhaltem Sanguinismus bald in das Gegenteil um. Er verliebte sich in sein Horn, in seine blanken Knöpfe, er sah oft die Augen seines Hauptmannes mit Wohlgefallen auf sich ruhen. So hatte schließlich ein Zeitraum militärischer Triumphe für Mettbach begonnen, als der 66er Krieg ausbrach und das Regiment nach Böhmen rückte. Die angeborene Unstätigkeit verwirrte dem braunen Waldläufer schier den Sinn in den Tagen des Vormarsches. Er wäre unbedingt in irgend einen Wald an der Straße ausgekniffen, hätte sein Geist nicht so gefesselt im Banne der Disziplin gelegen; hätte er sich nicht so eisern umklammert gewußt von der uniformierten Menschenmauer, die unter blitzenden Bajonetten unaufhaltsam ~~weiterrückte~~. Dann kam ein Tag, an dem es blitzte und krachte, wo der Pulverdampf wogte um die Baumstämme der Nachoder Wälder, wo Kameraden links und rechts fielen und — der Hornist Mettbach völlig den Kopf verlor.

Das Gefecht entwickelte sich anfangs ungünstig für die Preußen, es sollte das Signal zum Sammeln gegeben werden. Aber Mettbach hörte und verstand nicht, was man von ihm wollte. Er schmetterte los, was ihm einfiel: das jubelnde Signal zum Avancieren. Er blies es mit verzweifelter Gewalt, band sozusagen sein ~~zappelndes~~ Hasenherz fest an die mutigen Töne, die er so oft in bewunderter Reinheit und Schönheit im Manövergelände hatte erklingen lassen. Und siehe: links und rechts wurde sein Signal aufgenommen — die Rückzugsbewegung der Preußen verwandelte sich in erneutes Vorwärtsstürmen, und es leitete den endlichen Sieg ein.

Nachher gab es dann ein verwundertes Fragen nach dem Hornisten, der dergestalt durch eigenmächtiges Handeln die schlimme Sachlage geändert hatte. Aber Mettbach fiel es nicht ein, sich zu melden. Ihm schwante etwas von Festung oder Erschießen, und so schlief bald das Suchen nach dem heldenhaften Hornisten ein. Allmählich nur wurde dem Zigeuner aus den Gesprächen der Kameraden klar, daß man seine Tat ratloser Verwirrung hoch bewertete, und so wagte er es denn später auch, als er den bunten Rock ausgezogen hatte und daheim wieder mit der Fiedel umherzog, nach Genuß einiger gespendeter Schnäpschen von seiner Tat bei Nachod zu sprechen.

Allgemach setzte er sich dann seinen Glorienschein fester auf den schwarzen Kopf, redete von Jahr zu Jahr ausführlicher und schöner von dem Hornistenstückchen, mit dem er bewußt bei Nachod das Gefecht gerettet haben wollte. Er erzielte mit der Geschichte manches Glas Bier und manches Schnäpschen, bis er schließlich alt und bresthaft wurde, das lustige Musikantenleben aufgeben mußte und arm und vergessen, verlassen von den ausgeflogenen Kindern, in seiner Hütte zu Saßmannshausen hockte und den Tod erwartete, ~~wie ein wundes, im Gebüsch verkrochenes Waldtier~~.

Und doch sollte dem Alten noch eine Zeit hohen Glücks aus der Nachoder Heldensage erblühen. Eines Tages erschien sein Nachbar Gastwirt, ein gebrechlicher Alter wie er, vor seinem Häuschen, nahm ihn beim Arm und trippelte langsam mit ihm hinüber zur Gaststube. Dort saß ein Fremder, dem man soeben von der Zigeunerkolonie und vom Hornisten Mettbach erzählt hatte, und er den Helden von Nachod unbedingt sehen wollte. Der spendete Bier in Fülle, und so geriet dem Zigeuner seine Feldzugsgeschichte diesmal besonders schön, so schön, daß der Fremde sie in einer großen Zeitung ausführlich wiedererzählen konnte. Einige Wochen darauf war Mettbach ein berühmter und glücklicher Mann. Das Regiment entsann sich sehr rasch der vergeblichen Suche nach dem Hornisten im Nachoder Walde. Beträchtliche Geldsummen liefen bei ihm ein vom Offizierkorps, von früheren Kameraden. An Rauch- und Trinkbarem war nie mehr Mangel im Mettbach'schen Häuschen, und so konnte denn der Alte schließlich nach zweijähriger Periode eines gegen früher für ihn unerhörten Glückes und Reichtums, gesättigt von Stolz und soldatischen Ehren, sanft entschlafen ...

Das Letztere erzählte die Wirtin, eine Nichte des auch längst aus dem Leben geschiedenen Herbergsvaters, als ich nach zwanzig Jahren jüngst zum erstenmale wieder unter der niedrigen Balkendecke der Wirtschaft in Saßmannshausen saß. Die Stube war noch genau so, wie sie in meiner Erinnerung lebte. Hinter weißen Gardinen blühten Topfpflanzen vor kleinen Fensterscheiben. Das Gesicht des alten Kaisers schaute noch ebenso gütig herab in die Stube, wie es damals auf seinen alten Zigeunersoldaten schaute, der mit keuchender Brust, aber glänzenden Schwarzaugen die Großtat seines Lebens erzählte. Auch das Gruppenbild der Familie Friedrich Wilhelm III. hing noch da mit den idealisierten Köpfen der Fürstinnen, über denen segnend der Geist der Königin Luise schwebt.

Der wehmütige Hauch einer vergangenen Zeit der gutgläubigen Ehrfurcht lebte noch in der Stube, vor deren Fenstern der Frühlingswind sein Lied in hohen Bäumen sang. Aber in unseren Gesprächen machte sich bald die Klage und Mißstimmung unserer Tage merkbar, und so schied ich aus dem Dörfchen, in dem heute keine kleine Hütte mehr an die verschwundene Zigeunerkolonie und an den alten Mettbach erinnert. (Köln. Volksztg.)

Wirtschaftskasse seitens der Finanzkommission geprüft worden sei. Eine genaue Prüfung sei jedoch erst in etwa 3 Wochen möglich, wenn die noch ausstehenden Restbeträge für Holz und Kartoffeln eingegangen und die Kasse endgültig abgeschlossen sei. Der Rechnungsabschluß vom 1. 8. weise eine Einnahme von 843 647,72 M., eine Ausgabe von 840 500,48 M., mithin einen Bestand von 3147,24 M. auf. Mag.-Mitglied Hönemann bemerkt, daß gegenüber 18 000 M. Schulden für Holz noch 16 360 M. Ausstände bei der Wirtschaftskasse vorhanden seien, sodaß ein Barbestand von rund 1000 M. verbleiben würde. Hinzu käme dann noch die Einrichtung der Milchzentrale, das städtische Fuhrwerk sowie noch ausstehende Fuhrlöhne, sodaß die Wirtschaftskasse alles in allem mit einem Ueberschuß von 60—70 000 M. abschließen würde. Die Stadtv. Koch und Melsheimer sind der Meinung, daß die Wirtschaftskasse eingehend geprüft werden müsse. Stichproben hätten keinen Zweck. Es müsse aus der Stadtverordnetenversammlung heraus ein Prüfungsausschuß gewählt werden, der in der nächsten Sitzung am 20. August der Versammlung dann genauen Bericht erstatten könne. Stadtv. Duchardt ist ebenfalls für die Wahl eines solchen Ausschusses, desgleichen Stadtv. Müller, welcher erklärt, daß eine genaue Prüfung der Wirtschaftskasse notwendig sei, damit das im Publikum noch immer bestehende Mißtrauen endlich einmal verschwinde. Mit der Auflösung der Kasse dürften jedoch die noch ausstehenden Restbeträge für Holz usw. von Schuldnern, die sich in schwieriger wirtschaftlicher Lage befänden, nicht zwangsweise beigetrieben, sondern auf die Stadtkasse übernommen werden. Der Magistrat habe seinerzeit Entgegenkommen inbezug auf Ratenzahlung bei Bedürftigen versprochen und müsse nun auch diese Zahlungserleichterungen bestehen lassen. — Versammlung wählt in den Prüfungsausschuß die Stadtverordneten Koch, Melsheimer und Müller und zwar Stadtv. Koch als Vorsitzenden. — Ueber den 5. Punkt der Tagesordnung wurde in geheimer Sitzung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt.

Erndtebrück, 5. August. In der letzten Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung, die über eine reichhaltige und zumteil wichtige Tagesordnung zu beschließen hatte, wurde auch der erfreuliche und zeitgemäße Beschluß gefaßt, eine Gemeindehalle zu bauen. Die Erbauung einer Halle, in der die verschiedenen Vereine, insbesondere der Turnverein, ihre Versammlungen und Uebungen abhalten können, war schon längst ein Bedürfnis und nur der Krieg hat die Verwirklichung des Planes hinausgeschoben. Erndtebrück hat sich in den letzten Jahren ganz erheblich entwickelt und wenn nicht besondere Umstände, auf die wir in unserer heutigen Lage jederzeit gefaßt sein können, eintreten, so wird diese Entwicklung noch zunehmen. Die vorhandenen Räumlichkeiten sind für größere Volksversammlungen, insbesondere auch für Festlichkeiten nicht mehr ausreichend. Die Wirte haben auch kein Interesse an überfüllten Räumen, in denen sie nicht auf ihre Kosten kommen. — Die Gemeinde wird sich mit den einzelnen Vereinen in Verbindung setzen und hat zu diesem Zwecke auch Sachverständige bestimmt, die sich mit den weiteren Schritten zu befassen haben. Diesen Sachverständigen kann man auch das Vertrauen schenken, daß sie praktische Arbeit leisten. Insbesondere werden sie darauf Bedacht nehmen, daß ein Saal geschaffen wird, in dem nicht nur getanzt, sondern auch die Musik- und Gesangvorträge besser zur Geltung kommen, daß also vor allen Dingen dafür gesorgt wird, daß die Akustik (Schallwirkung) vorhanden ist. Auch für kleinere Räumlichkeiten, abgesehen von Küchen und Speisekammer, in denen Versammlungen, (Vorstandssitzungen usw. usw.) abgehalten werden können, muß gesorgt werden.

Erndtebrück, 5. August. Wollen die Bäcker streiken? Bei einzelnen hiesigen Bäckern war vor einigen Tagen kein Brot zu haben, weil es ihnen an Mehl für Markenbrot fehlte; zum Backen von markenfreiem Brot konnte man sich nicht entschließen, weil man befürchtete, daß sich bei einem Verkaufspreise von 8 Mk. keine Abnehmer finden würden. Eine derartige Handlungsweise kann doch unmöglich Anerkennung finden.

Erndtebrück, 5. August. Zur Hülfeleistung bei dem Waldbrand in Immergrün am vergangenen Dienstag war auch die hiesige freiwillige Feuerwehr alarmiert und eilte mit voller Ausrüstung zur Brandstelle, von der sie erst gegen Abend zurückkehrte. Die Flammen konnten von hier aus gesehen werden, ein Beweis, welche Ausdehnung und Gewalt das Feuer genommen hatte. Auch die Eisenbahn beförderte mehrere Wagen Hülfsmannschaften zur Brandstelle. Ohne rechtzeitige und tatkräftige Hülfe hätte das Feuer unberechenbaren Schaden verursachen können, der ohnedies schon ganz bedeutend zu nennen ist.

† **Birkelbach**, 5. August. Recht eigentümliche Sachen traten beim Brande im benachbarten Gasthaus am Köpfchen zutage. Zunächst wurde festgestellt, daß das Wasser aus dem Ederbach zum Zuleitungsgraben nach dem Köpfchen abgestellt worden war, sodaß es an Löschwasser fehlte. Als die Wasserzufuhr wieder geregelt war, bemerkte man, daß wiederum das Wasser ausblieb und die Zufuhr von böswilliger Hand gesperrt war. Auch wurde von Herrn Treude noch im letzten Augenblick jemand dabei erwischt, der im Begriff war, während der allgemeinen Verwirrung mit der Geldkasseite zu verschwinden. Man kommt immer mehr zu der Ansicht, daß bei dem Brande verbrecherische Absichten mit im Spiele waren.

□ **Einheitsstenographie.** Die Versammlung der Verbandsvertreter der Gabelsbergerschen Schule faßte folgende Entschließung: „Die am 31. Juli in Kassel versammelten Verbandsvertreter des Deutschen Stenographenbundes Gabelsberger sind von der Notwendigkeit einer Einheitsstenographie für das deutsche Sprachgebiet überzeugt und fordern an Stelle aussichtsloser Experimente die Einberufung des Oberausschusses in Uebereinstimmung mit dem preußischen Handelsministerium und den Regierungen von Bayern, Sachsen, Württemberg, Hessen, Thüringen, Oldenburg, Braunschweig."

Turnen * Spiel * Sport.

Sportvorschau.

Der kommende Sonntag wird zu einem Sporttag ersten Ranges. Sportverein Wittgenstein und Fußballverein Wiesenbach spielen um den Aufstieg zur A-Klasse. Das Spiel findet auf neutralem Platze in Wallau und zwar morgens 8 Uhr statt. Abfahrt ab hier 7 Uhr. Treffpunkt Vereinslokal.

Am Nachmittage finden auf dem hiesigen Sportplatze zwei sehr interessante Spiele statt. Um 3 Uhr treffen Eckelshausen und Bottenhorn zusammen. Der Sieger darf ebenso wie der aus dem Vormittagstreffen in Wallau in den nächsten Verbandsspielen in der A-Klasse spielen. — Doch das Hauptinteresse wendet sich dem um ½5 beginnenden Aufstiegkampf der beiden Liga-Kandidaten Breidenbach und Biedenkopf zu. Wenngleich Breidenbach in den Verbandsspielen der stärkere war, so hat doch Biedenkopf in letzter Zeit an Spielstärke gewonnen. Der Ausgang ist darum völlig ungewiß. Es wird bei diesem Spiel mit einer großen Zuschauerschar, auch von Biedenkopf und Breidenbach, zu rechnen sein.

Vermischte Nachrichten.

— **Siegen**, 3. Aug. Aus dem Köln-Siegener Eilzug sprang bei Niederschelderhütte ein junges Mädchen und wurde dabei bis zur Unkenntlichkeit durch Verwundungen entstellt. Die Unglückliche kam in hoffnungslosem Zustande in das Siegener Krankenhaus. Sie hatte irrtümlicher Weise einen falschen Zug bestiegen und wollte nun auf ihrer Heimatstation auf diese Weise den Zug verlassen.

— **Plettenberg**, 4 Aug. Kinder spielten mit einer angeblichen Blindschleiche und belästigten sich an den Windungen des Tieres. Der vorübergehende Dr. Röse erkannte in dem Reptil eine dreiviertel Meter lange Kreuzotter, deren Biß bekanntlich zum Tode führen kann, weshalb er das Tier sofort tötete.

** **Den Spielkameraden erschlagen und erhängt.** Wie die „Buersche Zeitung" meldet, wurde ein seit mehreren Tagen vermißter 15jähriger Junge im Walde bei Marl mit dem Kopfe nach unten erhängt aufgefunden. Unter dem Verdacht, seinen Spielgefährten im Verlaufe eines Wortwechsels erschlagen und dann erhängt zu haben, wurde ein 16jähriger Junge verhaftet.

** **Hitze und Trinkwassernot.** In Eupen ist die Rationierung des Trinkwassers angeordnet worden. Jeder Einwohner darf täglich nur fünf Liter Wasser verbrauchen. In Aachen ist der Wassermangel bereits so stark, daß Wasser in Fässern durch die Straßen gefahren wird. In Cleven mußten die Wiesenbesitzer durch das Landratsamt aufgefordert werden, die Bewässerung einzustellen, da sonst die Buderuswerke stillgelegt werden müßten, wodurch Tausende von Arbeitern brotlos werden würden. Auch in Frankfurt a. M. ist eine Rationierung des Trinkwassers für die nahe Zukunft in Erwägung gezogen.

** **Die Dürre in Elsaß-Lothringen.** In vielen Teilen des Elsaß und Lothringens ist infolge der beispiellosen Dürre eine Mißernte zu erwarten. Das Ergebnis der Kartoffelernte ist gleich Null. Ein zweiter Grasschnitt ist nirgends möglich, da die Felder und Wiesen verbrannt sind. Die Bauern sehen sich zu Notverkäufen ihrer Viehbestände wegen Futtermangels gezwungen.

** **Das Räuberunwesen in Frankreich.** Leon Escoffier, ein Deputierter des Nordens, hat dem Kammerpräsidenten mitgeteilt, daß er eine Interpellation einzubringen gedenke über die Vorbeugungsmaßnahmen, die notwendig sind, um den anständigen Leuten, die durch Frankreich reisen, ein Minimum von Sicherheit zuzusichern. „Wenn weiterhin Schmucksachen auf offener Straße am hellen Tage morgens um neun Uhr geraubt und Eisenbahnzüge wie im Wild-Westen oder im Kino angehalten werden, haben die französischen Bürger das Recht, gegen den Fiskus zu klagen und eine Besserung von diesen Zuständen zu verlangen."

** **Enrico Caruso** †. Der weltberühmte italienische Tenor Caruso ist, erst 48 Jahre alt, in Neapel einer Rippenfellentzündung erlegen. Enrico Caruso, der 1873 zu Neapel geboren wurde, errang 1899 seinen ersten großen Erfolg in Mailand als Loris in Giordomos „Fedora". Seine zahlreichen Gastspielreisen in alle Welt führten ihn vor dem Kriege auch häufig nach Deutschland und waren eine ununterbrochene Kette von Triumphen. Hier glänzte er in seinen größten Rollen als Don Jose in „Carmen", als Amonasro in „Aida" sowie als Rigoletto und Bajazzo. Schon im Februar ds. Js. kamen Nachrichten von einer schweren Erkrankung des Sängers, aber sein Zustand besserte sich wieder, wenn er auch noch nicht auftreten konnte, und wiederholt hieß es, daß er auch nie mehr in der Lage sein würde, auf der Bühne zu erscheinen. Vor seiner Erkrankung im Februar hatte er in Amerika noch eine Reihe von Gastspielen absolviert. Den Heimgang Enrico Carusos wird die gesamte musikalische Welt als einen schmerzlichen Verlust empfinden, denn der Entschlafene war einer der besten Sänger, und mehr als das: einer der größten Künstler, die je auf der Opernbühne gewirkt haben. Der Sänger hat ein Vermögen von nicht weniger als 50 Millionen Dollar oder nach dem gegenwärtigen Stand über 4 Milliarden Mark hinterlassen. Caruso hat bekanntlich seit vielen Jahren ein außerordentlich hohes Honorar erhalten und seinen Besitz durch geschickte Finanzoperationen zu vermehren gewußt.

Kleine Nachrichten.

* Die Oberammergauer Passionsspiele werden im nächsten Jahre von Mitte Mai bis zum September zum ersten Male nach zwölfjähriger Pause wieder aufgeführt.

* In der Bielefelder Industrie sind infolge von Ausschreitungen gelegentlich des internationalen Jugendtages 9000 Arbeiter ausgesperrt worden.

* Prinz Max von Sachsen, Prof. an der katholischen Universität Freiburg, wurde zum Hausprälaten des Papstes ernannt.

* Der Gelsenkirchener Flugzeugführer Adolf Meingold ist in Stockholm bei einem Spiralschleifenprobeflug tödlich abgestürzt.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Ferientage.

In des Sommers schwülen Tagen, wenn die Hundstagssonne lacht,
tut es wohl und schafft Behagen, wenn man eine Pause macht.
Glücklich, wer vom Zwang befreit in der gold'nen Ferienzeit
kann beiseit' die Arbeit werfen zur Gesundung seiner Nerven.

Glücklich wer ein kurzes wieder Ruhe fand und Einsamkeit
und beim Klang der Wanderlieder mal vergißt die böse Zeit!
Mancher trägt sein Geld jetzt fort und besucht den Badeort,
der ihm oder seiner lieben Gattin ärztlich ist verschrieben.

Vielen freilich, ohne Frage, ist die Reiselust vergällt,
denn man kommt ja heutzutage nicht mehr billig durch die Welt;
denn wohin man immer fährt, hat das Geld ja wenig Wert;
man muß hin und her erwägen und sich's zehnmal überlegen.

Schließlich muß man sich begnügen als ein einsichtsvoller Mann,
wenn man nicht in „vollen Zügen" diese Zeit genießen kann,
wenn in dieser teu'ren Welt all' das schwerverdiente Geld
draufgeht für die hohen Preise und nichts übrig bleibt zur Reise.

Kann man nicht durch Mammons Gnaden wohlbestellt und daseinsfroh,
heut' in Baden-Baden baden, nun, dann tut man's anderswo;
reichts nicht hin und reichts nicht her, kann man nicht zum Meere mehr
in der schönen Ferienpause, tut's zu Hause eine Brause!

Können die vom Zwang Erlösten wandern nicht auf fernen Höh'n,
müssen sie sich damit trösten: Auch die Heimat ist so schön!
Darum schätzet allerseits ihren Wert und ihren Reiz
und genießt die Ruhepause mit Beschaulichkeit zu Hause.

Und dann werdet ihr begreifen, welcher Segen Euch geschah.
Warum in die Ferne schweifen? Seht, das Gute liegt so nah;
die Natur ist immer schön, ob in Tälern, ob auf Höh'n,
und sie wird zum Trostbereiter jedem, der sie sucht.

Ernst Heiter.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 6. August:
Meist wolkig, vielerorts Regenfälle, wenn auch meist leichte.

Bekanntmachung.

Nach der Feststellung des beamteten Tierarztes ist unter dem Schweinebestande des Landwirts Georg Limper, des Eisenbahnassistenten Pfau und der Witwe Busch, sämtlich in Erndtebrück und der Witwe Luise Limper in Zinse die Rotlaufseuche ausgebrochen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß über die genannten Gehöfte die Sperre angeordnet worden ist.

Erndtebrück, den 2. August 1921.

Die Polizeiverwaltung. Roeßler, Amtmann.

Achtung!

Montag den 8. August trifft am Bahnhof Laasphe ein Waggon

Salat- u. Einmachgurken

zum billigsten Tagespreis ein.

Klinkert, Bahnhofstraße.

Für die **Einmachzeit** empfehle ich:

Einkochgläser in allen Größen, silberhelles Glas, mit echtem Friedensgummi.

Bunzl. und steinerne
Einmachtöpfe in allen Größen.

Einkochapparate verz. u. emaill., **St. 63.— Mk.**

Gleichzeitig mache ich aufmerksam auf meine große Auswahl in **Porzellanwaren, Kaffeeservice**, 9, 15 u. 29teilig, sowie billige **Zinkwaren**, Eimer von 12.— Mk. an p. St. Geschenkartikel in sehr feinen **Nickelwaren** zu äußerst billigen Preisen.

Otto Strack, Feudingen.

Gute und leichte

Cementschwemmsteine

10, 12 und 25 kantig, sind von jetzt an zu billigen Preisen bei mir zu haben.

Sodann bringe ich in Erinnerung mein Lager in

Cement, Kalk, Sand, Schornsteinklötzen Cementrohren, Schlackensteinen, Dachpappe usw.

Fr. Koch, Baugeschäft, **Laasphe.**

Elektrische Beleuchtungskörper

Zuglampen, Kronleuchter, Stehlampen, einfache Deckenbeleuchtungen usw. in allen Ausführungen sowie

elektrische Koch- u. Heizapparate

wie **Bügeleisen, Teekessel, Kocher, Kannen, Heizplatten, Heizöfen, Heizkissen usw.**

sämtliche Installationsmaterialien
Gleich- und Drehstrom-Motoren

Ausführung aller Reparaturen
empfiehlt zu billigsten Preisen

Hess.-Nass. Elektrizitäts-Gesellschaft
Schneider & Straatmann
Biedenkopf a. d. Lahn, Bachgrundstrasse 17
Fernruf 153.

Vertreter für Bezirk Hatzfeld: Install. Karl Zoll, Hatzfeld.

Sägewerke, Bau- u. Möbelschreinereien, Wagenbauer und Küfer

erhalten bei Beschaffung von Maschinen und Werkzeugen kostenloses Angebot

ganz neuer Modelle von Hochleistungsmaschinen für die Holzbearbeitung.

Schwerste Ausführung! genaueste Arbeit! beste Referenzen! sachm. Bedienung! mäßige Preise!

Heinrich Dietz,

Frankfurterstr. 52 **Hagen i. Westf.** Telefon 779
Verkaufsbüro u. Lager d. „Erfordia" Masch.-Bau A.-G., Erfurt.

Wer nicht inseriert, gerät bei der Kundschaft in Vergessenheit!



Am Sonntag den 7. August 21

nachm. 3 Uhr treffen sich auf dem Sportplatze des Sportvereins **Wittgenstein** die

1. Mannsch. d. Sportvereins Eckelshausen u. Spiel- und Sportverein Bottenhorn

zum

Aufstiegspiel in die A-Klasse.

Um ½5 Uhr

Liga-Aufstiegspiel

zwischen den **1. Mannschaften** des

Fußballvereins Breidenbach und Biedenkopf.

Westdeutscher Spielverband

Bezirk Marburg.

Beamtenversammlung.

Am 8. August, nachmittags 5½ Uhr zu Erndtebrück im Saale von Patt

Versammlung der Ortskartelle des Kreises Wittgenstein.

Jungdeutschland Erndtebrück.

Alle Kinder laden wir für **Sonntag den 7. August 1921, nachm. 4 Uhr** zum Puppentheater im Pulverwald ein.

Wir führen auf:

Doktor Kasper

von Joh. Lewalter.

Der Eintritt kostet **nur 50 Pfennige.**

Eintrittskarten sind in der Schule zu haben.

Der Reinertrag fließt den deutschen Jugendherbergen zu.

Für Erwachsene führen wir dasselbe später auf.

Jungdeutschland.



6 4,65 3,50 2,70 2 Ltr. Inh.

Liefere vorstehende fünf unbordierte Töpfe garantiert Reinaluminium, gute dauerhafte Ware, zum Preise von Mk. 160. Verp. u. Porto extra geg. Nachn. Wenn Ware nicht gefällt, zahle Betrag zurück. Alle übr. Aluminiumartikel, wie belg. Kasserolen, Fleischtöpfe, Bestecke usw. liefere billigst.

Werner Evanken, Meschede i. W., Schützenstr. 193 a

Karl Stückrath, Giessen

Telephon 2005 Asterweg 47 — **Möbelfabrik** — Steinstrasse 56, 58, 60

Haltestelle der Elektrischen (grüne Linie) Asterweg.

Grosse Ausstellung von Schlafzimmern in Eiche, Nussbaum, Birke, Mahagoni poliert.

Herren- u. Speisezimmer in apparten Modellen. **Salons** in Mahagoni, Palisander und Kirschbaum poliert.

Elegante Klub-Garnituren in Gobelin und Leder.

Einfache lackierte Einzelmöbel, sowie Schlafzimmer- und Küchen-Einrichtungen in weiss und natur-lackiert

zu allerbilligsten Preisen.

Gardinen — Teppiche — Dekorationen

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Else** mit dem Kaufmann Herrn **Heinrich Buß** aus Emden beehren sich anzuzeigen

Oswald Horchler u. Frau
Maria geb. Braun.

Laasphe, im August 1921.

Else Horchler
Heinrich Buß
Verlobte

Laasphe — Emden

Bleyles Knaben-Anzüge

Sweater für Knaben und Mädchen.

sowie

Bleyles Sweater-Anzüge.

Unerreicht in Güte und Haltbarkeit.

Kein lästiges Flicken zu Hause.

Reparaturen werden durch mich zum Selbstkostenpreis besorgt.

Alleinverkauf für Laasphe:

FR. LOOS I.



Empfehle emaillierte, verzinkte und Weißblechwaren, Badewannen,

Einkochapparate und Gläser.

Hermann Schröder, Klempner,

Laasphe, Kirchplatz 4.

Wer wenig Kohlen will verstochen Muss mit Persil die Wäsche kochen!



Kohlensparend, da nur einmaliges viertelstündiges Kochen. Billiges Waschen, da kein weiterer Zusatz von Seife, Seifenpulver usw. erforderlich.

PERSIL

ist das beste selbsttätige

Waschmittel!

Überall erhältlich nur in Original-Packung niemals lose.

Alleinige Hersteller:
HENKEL & CIE.
DÜSSELDORF.

Für Zahnkranke

bin ich täglich von 8—7 Uhr zu sprechen. **Schmerzloses Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Stiftzähne, Umbearbeitung schlecht sitzender Gebisse, Goldkron- und — — — Goldbrücken. — — —**

Schonende Behandlung bei mässigen Preisen.

Roschewsky, Laasphe
Königstrasse 1.

Eine wenig gebrauchte

Dresch-maschine

mit Göbel und Schüttler verkauft

Hrch. Becker,
Schmiedemeister,
Dexbach, Post Biedenkopf.

Jüngere Kontoristin sucht für 8 Tage

Landaufenthalt,

am liebsten in bürgerlichem Privathaushalt. Gefl. ausführl. Angebote unter L. H. an die Wittgenstein. Zeitung.

Großer Nebenverdienst

durch Uebernahme meiner Postversandstelle. Fünf Warenmuster gegen Einsendung von Mk. 4.— durch

A. Koch, Siegen, O.-Häuslingstr. 34.

Bauschule Rastede Oldbg.

Polierkurse u. Vorb. auf die Meisterprüfung in 1 b. 2 Sem. Progr. M. 2.—.

Die Hundesucht

ist der Todfeind unserer wertvollen jungen Tiere. Drum fehle keinem Hundefreund unser aufklärendes Werk **Der Hundearzt** zur Pflege, Erhaltung und Dressur 12 Mk., Hundenährsalz 10 Mk., Suchtpillen 12 Mk., Räudesalbe 18. Mk., Wurmpillen 15 Mk. vom

Sanitasverlag Heidelberg 85.

Tüchtigen Sägemüller

für Langholz-Kreissäge gegen hohen Lohn stellt sofort ein

Gebr. Berg,
Sägewerk,
Dreis-Tiefenbach.

In Haus- und Gartenarbeit erfahrenes

Mädchen

baldigst gesucht.

Wwe. Ludwig Atsch,
Gosenbach bei Siegen.

Junger starker

Hühnerhund

(weiß und braun) 7 Monate alt, zu verkaufen.

Näheres unter C. P. an die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Junger, reinrass., stichelh.

Hühnerhund,

1½ Jahre alt, schönes Tier, umständehalber zu verkaufen.

Von wem? zu erfahren in der Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Altblei

kaufen zu höchsten Tagespreisen

Gebr. Mittelmann,
Inh. Ernst Mittelmann,
Laasphe.

Empfehle:

Ia. **allerfeinstes**

Sesam-Salatöl

zu äußerst billigen Preisen.

Wittg. Drogerie
Inh.: Max Hintz
Laasphe.

Wir empfehlen in Ia. Qualität:

Wagenöl
Maschinenöl
Zentrifugenöl
Motorenöl
Elektromotorenöl
Fußbodenöl, staubbindend
helle und dunkle
Adhäsionsfette
Seife, Seifenpulver
Lederfett
Lederöl
Zylinderöl
Fußbodenlack
Maschinenfett
Thüringer
Heil- u. Nährsalze

zur Futterbeigabe, unentbehrlich zur Aufzucht von Jungvieh.

Schmidt & Reuter,
Fischelbach.

R. E. K.

Ortsgruppe Laasphe.

Alle Kameraden werden gebeten, zur **Versammlung Sonntag, 7. August, mittags 1 Uhr** bei Bosch zu erscheinen, da über Geldangelegenheiten abgestimmt wird.

Der Vorstand.



Turnverein Laasphe:

Samstag abend 9 Uhr Monatsversammlung.

Der Vorstand.

Der für Montag anberaumte Versteigerungstermin ist **aufgehoben.**

Laasphe, den 5. 8. 21.

Die Vollstreckungsbehörde.
Hahn, Stadtrentmeister.



Verkauf.

Unterzeichneter beabsichtigt, seine **beiden Wohnhäuser,** Dammstr. 7 u. 9, eine **Scheune** in der Wasserstraße, einen **Obst- und Gemüsegarten,** ein **Land** unterm Damm und ein **Gartenland** in der Grabenstraße

am **Montag den 8. Aug., nachm. 5 Uhr** in der Wirtschaft Roth meistbietend zu verkaufen.

Wilh. Schröder,
Schlosserei u. Eisenhandlg.,
Laasphe.

Photograph. Anstalt
Ernst Eschemann
in Laasphe
ist jeden Sonntag von 2—4½ Uhr nachm. geöffnet

Guterhaltene eiserne

Bettstelle

(zweischl.) mit Strohmatratze sowie ein eis. **einschl. Bett** verkauft billig.

Näheres in der Geschäftsstelle der Wittgenst. Zeitung.

Empfehle ab Lager:

Reisfuttermehl,

vorzügliches Schweinemastfutter.

Wwe. Chr. Duchardt
Laasphe.

2 Gänse,

16—18 Wochen alt, zu verkaufen. Von wem, zu erfragen in der Geschäftsstelle der Wittgenst. Zeitung.

Vereinshaus Laasphe
Feldstraße.

Sonntag nachmittag 2 Uhr: Jünglingsstunde.
Sonntag abend 8½ Uhr: Gemeinschaftsstunde.
Dienstag abend 8½ Uhr: Bibelstunde für Frauen u. Mädchen.
Mittwoch nachmittag 4 Uhr: Kinderstunde.
Donnerstag abend 8½ Uhr: Jungmädchenstunde.

Kirchlicher Anzeiger.

Evangelischer Gottesdienst in Laasphe.

11. S. n. Trin., 7. August.
Vorm. 8 Uhr: P. Bauer.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Sammlung für die Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst.